„Wolltest du etwas sagen, liebe Schwester?"

Tante Marie schrak ein wenig zusammen. Doch sie faßte sich schnell.

„Ich — o nein! Nur, daß selbstverständlich deinem Wunsch nachgekommen werden wird. Wie immer.

Der Herr Premierleutnant Karl Fürbringer ist ja auch wirklich ein sehr netter junger Mann."

„Ich werde ihm also unser Haus öffnen. Vorerst habe ich ihm ein Zimmer im Anker bestellt, bis er sich eine Wohnung gesucht hat. Ich denke aber, ihn aufzufordern, die Mahlzeiten bei uns einzunehmen, insoweit er sich nicht im Bataillonskasino gebunden fühlt. Und dann wünsche ich, daß wir ihn recht freundschaftlich bei seiner Ankunft empfangen. Er wird heute nachmittag mit der Fünfuhrpost eintreffen. So — nun scheint mir diese Angelegenheit geordnet, und Minna kann die Graupen noch einmal herumreichen. Sie sind übrigens vorzüglich. Mein Kompliment, liebe Schwester."

Der Herr Senator erhielt seine kleine Tasse Mokka gleich nach Tisch. Das hatte er sich angewöhnt, seit er vor zwei Jahren in Paris gewesen war, und er nahm sogar ein Gläschen eines geheimnisvollen, selbstgemischten Aperatifs dazu, den er in einem heimlichen Wandschränkchen unter eisernem Verschluß hielt.

Die Mädchen hatten dagegen um drei Uhr ihre gemütliche Kaffeestunde oben bei der Tante in deren Wohnzimmer mit den alten verschnörkelten Möbeln und den zwei großen Glasschränken, in denen kostbares Porzellan prangte. Vieux Saxe aus der besten Zeit, ererbte Stücke und Hinzugekauftes: es gab in Burgau noch von der sächsischen Zeit erstaunlich viel Gelegenheit, schöne Exemplare zu erwerben, und Tante Marie war eine Meisterin im Entdecken solcher Gelegenheiten.

Sie, die Unehrliche, konnte die Kosten sogar vom reichlich bemessenen Wirtschaftsgelde abknapsen oder an ihrer Toilette, wenn sie irgendwo eine alte Kedlersche Figur oder eine Schüssel im Drachenmuster aufgestöbert hatte. Sie hatte Sinn für die Schönheit des Porzellans und kannte sich in den verschiedenen Marken aus wie ein erfahrener Händler.

Auch ihr Kaffeetisch mußte immer zierlich gedeckt sein. So nüchtern und kahl die Tafel bei dem Bruder aussah, so hübsch war die ihrige. Das Tischtuch vom besten Damast, die Tassen Zwiebelmuster, das Gerät blitzblankes Silber vom Sahnengießer bis zum durchbrochenen Kuchenkorb, der Kaffee selbst auf schwer silbernem Rost, an dem Holzkohlen glimmten. Auf der einen Seite, recht zu der Wand mit der Rosentapete passend, stand das schmale Sofa, dunkelrote Seide in poliertem Birkenholz, im Kreise die zierlichen Stühle.

Auf dem Sofa thronte sie, hier oben in ihrem Reich, Güte und Milde in Person. Ihr gegenüber die beiden hübschen Nichten. Es hätte so mancher in Burgau ein Mäuschen sein mögen, um das Bild mitansehen zu können.

Tante Marie selber mußte sich die Mädchen immer wieder ansehen, die ihr waren wie eigene Kinder. Die Schwägerin war ja so früh verstorben, unter ihrer Obhut hatten sie aufwachsen müssen. Beide waren ihr gleich ans Herz gewachsen, um beider willen hätte sie manche gute Partie ausgeschlagen, einmal sogar eine heiße Herzensneigung still eingesargt. Nun waren sie groß geworden und schön. Ja, schön! Aber sie waren auch gut geblieben, beide! Gleich lieb hatte sie die Nichten — gewiß. Ihr altes Jungfernherz hatte genug Raum für beide.

Manchmal freilich neigte es sich mehr der besonnenen ruhigeren Olga, der Schwarzhaarigen mit den tiefen Augen zu, die recht in die Krugesche Familie schlug.

Aber dann kam gleich etwas wie ein Selbstvorwurf: Lore durfte nicht zu kurz kommen. Die heftige, leidenschaftliche Lore, an der es immer zu erziehen gab. Und sie dachte daran, wie sehr Lore der verstorbenen Mutter glich. Die war auch solch ein schönes Mädchen gewesen und eine stolze schöne Frau geworden. Nicht recht, nicht voll glücklich vielleicht, obwohl sie nie geklagt hatte. Aber sie hatte starken Eigenwillen gehabt, und den hatte der Bruder gebrochen, zu brechen für Pflicht und Mannesrecht gehalten. Wie zwei harte Mühlräder waren sie zuerst gewesen, in aller Liebe. Bis das schwächere Weib schließlich doch nachgab und eine stille Frau wurde.

Zu den Mädchen sah sie herüber, zu der Schwarzen und der Blonden. Vor denen lag noch die weite sorgenlose Welt im hellen Sonnenlicht. Wie lange noch?

In ihren hellen Tarlatankleidern saßen sie wie zwei Täubchen nebeneinander, stippten mit gesundem Appetit den Kuchen in den Kaffee und kicherten dann und wann Hier oben galt nicht „Hand an Kant", bei Tante Marie durften sie sich gehen lassen, sollten plaudern können, wie ihnen der Schnabel gewachsen war.

„Na, Kinder, freut ihr euch auf den Besuch?"

Sie hatten schon die breiten Florentiner auf mit den Moosrosenkränzen. Die Hüte wackelten wie auf Kommando von rechts nach links und von links nach rechts. Es sah gar zu drollig aus.

Tante Marie mußte lächeln.

„Ihr habt doch sicher den Karl Fürbringer gern gehabt. Wie habt ihr immer in Burkerode mit ihm getollt!"

Lore machte ein spitziges Mäulchen.

„Er war fast zehn Jahre älter als wir." Etwas wie Mißbilligung lag in ihrer Stimme. „Er ließ sich zu uns herab, sozusagen. Das war ja ganz nett von ihm. Oder artig. Jetzt — jetzt sind wir aber auch erwachsene Menschenkinder. Kommt ganz darauf an, wie er sich selbst zu uns stellt, jetzt. Abwarten . . ."

Trotzig klang das zuletzt.

„Es wird sich schon machen —"

„Ja, Tante Marie. Vielleicht," erklärte Olga halb lachend und halb im Ernst, und ihr Florentiner wackelte wieder. „Aber ich mag die Männer überhaupt nicht."

„Ach, du großer Kindskopf. Nimmst wohl die Männer als notwendiges Uebel?"

„Notwendig? Daran glaub' ich nicht. Aber sie sind herrschsüchtig und eitel, die Welt wollen sie für sich allein regieren. Nein, Tante Marie, ich mag sie wirklich nicht."

„Nun, Lore, und wie denkst du über sie?"

Wieder wackelte ein Florentiner. „Eigentlich, beste aller Tanten, hab' ich noch gar nicht darüber nachgedacht. Nur — sie so ganz zu verurteilen wie Olga, das kriegt' ich am Ende doch nicht fertig."

Lore tunkte schnell noch eine kleine süße Brezel ein und stopfte sie eifrig in das Mäulchen, um dann ganz ernsthaft zu schließen:

„Man braucht sie eben —"

„Hallo! Wozu denn?"

„Nun, zum Tanzen zum Beispiel. Karl tanzte wundervoll Walzer und Mazurka."

Tante Marie dachte: „O du liebe Einfalt!" „So!" sagte sie dann nur. „Also darauf läuft es hinaus."

„Ueberhaupt . . . man läßt sich doch als junges Mädchen gern ein bißel den Hof machen. Das hast du gewiß auch getan — nicht wahr?"

„Versteht sich —"

„Ja, und das verstehn sie nun mal, als ob es ihr Beruf wäre. Das heißt, der Karl eigentlich nicht so recht. Er ist einer von der schweren Sorte. Manchmal, wenn er mit uns im Park herumgetollt hatte, setzte er sich plötzlich auf eine Bank und fing an, ganz unnützes Zeug zu reden. Von Goethe etwa. Das war gräßlich, zum Davonlaufen. Na . . . das heißt, ich will ihm nicht unrecht tun: er sprach eigentlich sehr klug — es war vielleicht sogar ganz interessant, und wir waren nur zu jung, ihn so recht zu verstehen. Olga und ich —"

Plötzlich huschte eine helle Röte über ihr Gesicht.

„Klug ist er schon —" und dann, es kam etwas gepreßt heraus: „Vater kommt die Treppe herauf. Er wird uns abholen wollen . . ."

* * *

Nun standen sie vor der Posthalterei: Vater und die beiden Mädchen; Tante Marie war aus wirtschaftlichen Gründen zurückgeblieben, dafür harrte aber in respektvoller Entfernung Eberhard Petersdorf, der alte Hausdiener, und döste mit mürrischem Gesicht in die helle Sonne hinein, die Karre vor sich, mit der er das Gepäck des Ankömmlings in den Anker befördern sollte. Es gab ja weder Droschken, noch Hotelwagen in Burgau.

Man wartete also. Aber man wartete geduldig, denn man war es gewöhnt. Die Post von Finkenberg kam immer zu spät an. Vater hatte zudem Herrn Landrichter Hufnägel festgenagelt und kannegießerte mit ihm über Politika und über den Eisenbahnbau, durch den Burgau endlich, endlich Anschluß an das große Verkehrsnetz erhalten sollte, seit drei Jahren baute man an den acht Meilen nach Finkenberg.

„Es ist ein Skandal", meinte der Herr Senator, „wie langsam im preußischen Staate alles geht. Für unser liebes, und schönes Burgau hat man im hohen Ministerium nun schon gar nichts übrig, seit wir liberal gewählt haben."

Die Mädchen hatten eine andere und lustigere Unterhaltung.

Auf der anderen Seite der Straße tat sich nämlich ein Fenster auf, und der strohgelbe Schopf von Marianne Ulbrich schob sich heraus. Des Justizrats Töchterchen zählte auch zu den Schönen von Burgau nach der Meinung der einen, die anderen nannten ihr Gesicht impertinent. Vielleicht hatten beide Parteien recht. Sie hatte ein Spitzmausgesicht: winziges Näschen, spitzes Kinn, aber dazu einen wunderschönen Mund mit roten Lippen und prachtvollen Zähnen und außerdem große, dunkle, lebhafte Augen, die unheimlich leuchten und glitzern konnten und von denen sie reichlich Gebrauch machte.

„Bekommt ihr Besuch?" rief sie in ihrer ungenierten Art über die Straße herüber.

„Vielleicht," rief Olga zurück.

„Was ist das für eine Antwort? Man weiß doch, ob man Besuch bekommt, wenn man sich hier die Beine in den Leib steht."

„Man weiß es nie vorher, bis man ihn sicher hat," meinte Lore. „Er kann irgend einen Anschluß verpaßt haben, die Post kann ein Rad brechen, und er muß in Eilsterwerder oder Kleindorf liegen bleiben."

„Er! Also ein Mann."

„Hab' ich das gesagt? Er — der Besuch nämlich."

„Du machst mir keine Fisimatenten vor. Ihr habt beide die neuen Florentiner auf, es ist sicher ein Mann."

„Du irrst, es ist eine Erbtante."

„Hujeh! Für Erbtanten setzt man einen ganz alten Hut auf, um den Eindruck großer Sparsamkeit zu erwecken. Es ist also ein Mann. Wer denn?"

Die stille Olga konnte bisweilen einen ganz hübschen Humor entwickeln. „Ein alter General — eisgrau."

„Unsinn. Dann hätte der Senator die Hochzeitskutsche von Ellerdings anspannen lassen. Und außerdem würde er gerade auf einen General nicht mit euch beiden hier warten."

„Also . . . die Wahrheit. Ein Premierleutnant!"

Das Spitzmausgesichtchen schob sich sofort etwas weiter vor.

„Vom Regiment?"

„Nein. Damit du nicht weiter so dumm fragst: Pionier."

„Du, Olga . . . Pionier ist langweilig."

„Unserer aber nicht, im Gegenteil."

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und Leutnants nicht vor dem ersten Walzer."

„Das ist so recht deine Art, die Menschen zu beurteilen!" rief Lore nach oben.

„Na, tut man nicht, als ob ihr so viel besser wärt wie ich," kam es prompt zurück. — —

Der Herr Senator war mit seinem Freunde, dem Landrichter, darüber einig geworden, daß dieser Herr von Bismarck-Schönhausen, der Ministerpräsident, ein Unglück für Preußen wäre und unbedingt gestürzt werden müßte. Langsam stelzte der Landrichter die Straße hinunter, bei jedem dritten Schritt in den Nacken zurückschnellend.

Vater wandte sich wieder den Töchtern zu. Dabei bemerkte er erst drüben den strohgelben Schopf trug artig den Hut, brummelte aber seinen Mädchen etwas zu, das ungefähr klang wie „unausstehlicher Frechdachs". Womit er vielleicht nicht ganz unrecht hatte. Denn der forellenrote Mund rief grad herüber:

„Guten Tag, sehr verehrter Herr Senator! Sie sehen aber einmal wieder vorzüglich aus. Freilich, wenn man einen Königlich Preußischen Premierleutnant zum Besuch erwartet —"

Eigentlich wollte der Herr Senator grob erwidern: Das geht Sie gar nichts an. Doch er besann sich noch rechtzeitig, daß der gute Justizrat Ulbrich bekanntermaßen völlig unter der Herrschaft des Frechdachses stand und daß man es mit ihm nicht verderben durfte, denn er hatte grad so eine spitze Zunge wie Marianne. So begnügte er sich damit, etwas kurz kund zu tun, daß es sich um den Sohn eines alten Freundes handele, der übrigens im Anker absteigen würde.

Worauf die Spitzmaus lachend erwiderte: „So möge er sich in Burgau recht schön festtanzen!"

Da klang zum Glück das Horn des Postillons von der langen Elbbrücke her und gleich darauf zum zweiten Male, etwa aus der Gegend des Bärengrabens.

Herr Senator Kruge zog umständlich seine goldene Uhr aus der Westentasche und stellte fest: „Wieder fast genau eine halbe Stunde Verspätung. Es ist, als ob man nicht im 19., sondern im 18. Jahrhundert lebte."

Olga nestelte ein wenig an ihrem Halsbändchen. Lord stand plötzlich steif und starr. Es war fast, als ob sie irgend eine innere, sie selbst überraschende Wandlung erlebte, fast, als ob sie irgend etwas Besonderes erwarte.

Den ganzen Nachmittag war sie ruhig gewesen, ruhiger beinahe, als es sonst ihre Art war. Jetzt wollte ihr das Blut übers Gesicht wallen, sie sah stumm vor sich hin auf den Bürgersteig und preßte die Lippen aufeinander.

„Viel Vergnügen," rief es noch aus dem Fenster drüben.

Schon polterte und rasselte es über das Pflaster, und gleich darauf tauchte das gelbe Ungetüm drüben an der Stadtkirche auf. Der Postillion ließ sein Horn zum dritten Male ertönen. Es klang wie eine Fanfare, wie eine Siegverkündigung: „Wir haben's erreicht, dies köstliche Burgau." Er schwang die lange Peitsche, die vier Pferde gaben sich noch einen tapferen Ruck, das gelbe Ungeheuer, auf dessen Deck sich eine ganze Kofferschaar staute, schwankte und wackelte; der Posthalter trat vor das Tor; die Kutsche hielt endlich.

Zuerst kroch ein baumlanger Hallungsreisender in grau, ein zweiter in hellbraun, ein dritter in dunkelgrün heraus. Man sah's ihnen sofort an, welcher Beruf sie nach Burgau führte, und sie riefen auch sofort, übermäßig laut, nach dem Hoteldiener „Zum Anker" — „Zur Sonne" — „Zum Goldenen Schiff".

Dann kam ein dünnes, zerbrechliches Persönchen, die Olga und Lore stürmisch begrüßte. Das war Mamsell Grotefin, die erste Modistin der Stadt, die wahrscheinlich ihren alljährlichen Kunstausflug nach Leipzig gemacht hatte.

Und dann tauchte endlich aus dem Dunkel des Ungetüms der Erwartete auf.

Marianne Ulbrich hatte das Fenster geschlossen, preßte aber das spitze Näschen fest auf die Scheibe. „Sieh mal einer an! dachte sie. „Gar nicht übel. Groß und schlank und hübsch. Entschieden hübsch."

Es stimmte.

Karl Fürbringer war groß und schlank und entschieden hübsch. Ein ausgesprochen männliches offenes Gesicht hatte er, gesund, braungebrannt von der Sonne; gut geformt die gerade Nase, kräftig das Kinn, vielleicht etwas stark aufgeworfen die Lippen mit dem kleinen dunklen Schnurrbart. Groß war er, einen reichlichen Kopf größer als die Krugezwillinge, und auch den Herrn Senator überragte er. Gut stand ihm auch die Uniform, der zweireihige lange Ueberrock mit den silbernen Knöpfen und dem schwarzen Samtkragen.

Der Herr Senator war plötzlich sehr aufgeräumt. Er drängte sich an den Mädchen vorbei zum Wagenschlag, er umarmte und küßte den Leutnant.

„Willkommen in Burgau, Karl. Wie war die Fahrt? Was macht Vater? Wie sind die Ernteaussichten in Burkerode?"

Und er ließ nicht locker, bis alle seine Fragen der Reihe nach beantwortet waren.

Olga war näher herangekommen. Sie reichte Fürbringer lächelnd die Hand, mit all ihrer Ruhe und Gelassenheit.

„Sieh an, Olga! Bist ja im letzten Jahr noch höllisch in die Höhe geschossen," sagte er und lächelte auch. „Soll ich ein Kompliment riskieren? Und noch hübscher geworden." Er unterbrach sich. „Du — ihr — beide!" schloß er dann lebhaft und wandte sich rasch Lore zu. „Ja, Lore! Du auch. Fast hätt' ich gesagt: du erst recht! Aber Händchen geben und mich angucken, das mußt du schon."

Lore war ein wenig abseits stehen geblieben. Ihre Füße waren wie gebannt an die Stelle, auf der sie stand. Die Arme hingen ihr schlaff herab, sie hatte wirklich noch nicht aufgesehen.

Dabei brannte die Erinnerung an gemeinsam verlebte Stunden heiß in ihr. Ein dummer Backfisch war sie gewesen noch vor einem Jahr, als er mit ihr durch den Burkeroder Park tollte, als er sie harmlos-fröhlich umfaßt, als er ihr auf der einsamen Steinbank am dunkeln Weiher Goethe zitiert hatte. Verse, die sie nur halb verstand. „Krone des Lebens, Glück ohne Ruh, Liebe bist du!" — „Liebe schwärmt auf allen Wegen; Treue wohnt für sich allein. Liebe kommt euch rasch entgegen, aufgesucht will Treue sein!" — Und dann: „Herz, mein Herz, was soll das geben, was bedränget dich so sehr, welch ein fremdes neues Leben, ich erkenne dich nicht mehr."

Noch vor einem Jahr hatte sie dazu gelächelt, sich einmal gefreut, sich andermal gelangweilt. Wie war es denn gewesen? Hatte er sie nicht einmal sogar geküßt? Hatte sie da nicht laut aufgelacht, übermütig laut, ihm einen derben Klaps gegeben und gesagt: „Du, Karl, das darfst du nicht!" Kind — das sie gewesen war. Aber die Erinnerung war geblieben, hatte sich innerlich gefestigt und peitschte nun ihr heißes Blut auf.

Nicht ansehen wollte sie ihn. Sie meinte, sie könnte es nicht, sie dürfte es nicht. Sie sorgte, daß sie schwach werden würde, daß alle Menschen ihr anmerken müßten, was in ihr lebe, glühe, brenne. Alle Menschen — und er am ehesten. Das durfte nicht sein. Jetzt nicht und nimmer!

Aber als er nun sich ihr zuwandte, als er zu ihr sprach, sanken jäh ihre Vorsätze. Sie hob die Augen, sie sah seine ausgestreckte Hand, sie griff danach, fast wie nach Halt und Stütze. Und zog ihre Hand wieder schnell zurück, sagte tonlos, was sie vorhin vom Vater gehört.

„Willkommen in Burgau —"

Er sah sie verwundert an. Er biß sich auf die Lippen. Antwortete nichts, fragte nur hastend:

„Ich habe mich ja noch gar nicht nach Tante Marie erkundigt? Sie ist doch gut zuwege?"

Damit war der Vater wieder an die Reihe, gab ausführlich Bescheid, meinte dann: „Nun wollen wir aber gehen. Dein Gepäck ist schon voraus. Ich hab' im Anker für dich vorläufiges Quartier bestellt. Unser bestes Hotel — zu hohe Ansprüche darfst du freilich nicht stellen."

So gingen sie. Lore drängte sich, was sie sonst nie tat, neben dem Vater. Fürbringer und Olga schritten hinterdrein.

Der Premierleutnant sah sich ein wenig erstaunt in seiner neuen Garnison um. Er hatte sich Burgau doch ein wenig, ein klein wenig großstädtischer vorgestellt. Manchmal fragte er. Olga gab heiter Antwort.

Dies hier war das Pastorat; der alte Offizier, der dort im Fenster lag mit einer vorsintflutlichen Mütze auf dem Kopf und einer Pfeife im Mund, das war der berühmte Major Fuchs, der gestrenge Herrscher über die Strafgefangenen. Da drüben wohnt Madame Hensch, die allgemeine Tante der ganzen Stadt, die so wundernollen Quarkkuchen buk und den schönsten Karpfen, blau und polnisch, zu kochen verstand. Olga war bisweilen etwas materiell.

Ganz aufmerksam war der Premier nicht, und je weiter sie kamen, desto weniger schien ihn die Kleinstadt zu fesseln. Dafür hing sein Blick immer länger und fester an der schlanken Mädchengestalt, die so gleichmäßig, mit leicht federndem Schritt vor ihm herging.

Er hatte sich aufrichtig auf das Wiedersehen mit Lore gefreut. Nicht mit heißer Liebe im Herzen, nicht mit schlagenden Pulsen, aber mit einer Art kameradschaftlicher Zuneigung des Aelteren zu dem ganz jungen Ding, als das sie in seiner Erinnerung lebte. Noch an der alten Zitadelle vorüber und auf der langen Brücke über den Strom, der von unzähligen schwimmenden Wassermühlen belebt war, hatte er gedacht: „Wie werden sie sich entwickelt haben, die beiden Kruge-Mädels — besonders aber die Lore? Zwischen siebzehn und achtzehn: das ist ja so die Zeit, in der sich das entscheidet."

Nun war er doch überrascht gewesen über beide Mädchen — wieder aber besonders über die Lore.

Schön geworden war sie, zum Staunen schön.

Aber wie seltsam hatte sie sich ihm gegenüber benommen, befangen oder abwehrend — er vermochte sich es nicht recht zu deuten. Doch ergründen wollte er es, mußte die Erklärung finden.

Wieder sah er nach vorn.

(Fortsetzung folgt.)

Gallenstein

Warum an Gallsteinen oder Leber Colic, brennenden Schmerzen in der Gegend der rechtsseitigen Rippen, Schüttelfrost und Fieber leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrands Gallen-Stein und Leber Capseln geheilt werden könnt?

Schreibt um frei Proben.

F. Granzows Deutsche Apotheke.
Dept. 16
517 W. Madison St., Chicago, Ill.

Wenn Du Schmerzen im Rücken empfindest, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle oder Blasentrubel hast, dann nehme Gin Pillen. Sie werden Dir gut tun.

50c bei allen Apothekern und Medizinalläden.

National Drug & Chemical Company of Canada, Limited, Toronto, Canada.

Offene Beinschäden

Krampfadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, sowie andere Hautleiden behandelt nach langjähriger Erfahrung **Nurse M. Deucker, Graduate, 610½ Portage Ave., Winnipeg,** früher in Deutschland. Leichte Selbstbehandlung auch brieflich, ohne Berufsstörung. Bitte Porto beilegen für Rückantwort.

Frau Jas. Hill, Plumas, Man., schreibt: „Ich habe seit einer Reihe von Jahren an Krampfadern gelitten und sie brachen vor ungefähr 6 Jahren. Ich hatte Geschwüre und die Schmerzen waren unerträglich und ich konnte kaum gehen. Zwei Aerzte in Winnipeg und ein anderer Arzt behandelten mich, aber sie wurden nicht besser. Dann sah ich Nurse Deucher's Annonce und gebrauchte Ihre Salben und jetzt sind die Geschwüre vollständig geheilt und es macht mir viel Vergnügen, Nurse Deucher's Salben irgend jemand zu empfehlen, der so leidet wie es bei mir der Fall war. Sie sind wirklich wundervoll."

Echte Hohner Ziehharmonikas

Soeben haben wir eine Riesensendung der bekannten **Hohner** Ziehharmonikas erhalten. Es sind die besten Harmonikas die man fürs Geld kaufen kann. Unsere Preise sind mäßig. Ein jedes Instrument ist garantiert. Bestellt per Post sofort, denn zu diesen Preisen wird auch unser großer Vorrat nicht lange ausreichen. Macht eine Probebestellung und überzeugt euch.

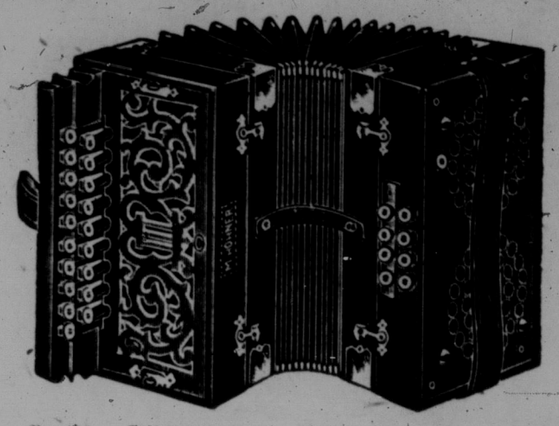
Unsere Adresse ist:

1708 Rose Straße, ein halber Block südlich vom Bahnhof.

No. 6010 — Zehn Falten, 4 Bässe, 10 Tasten, 2 Zungenreihen, Eboniertes Gehäuse. Größe 10 bei 4½. Spezial per Stück nur **$6.00**

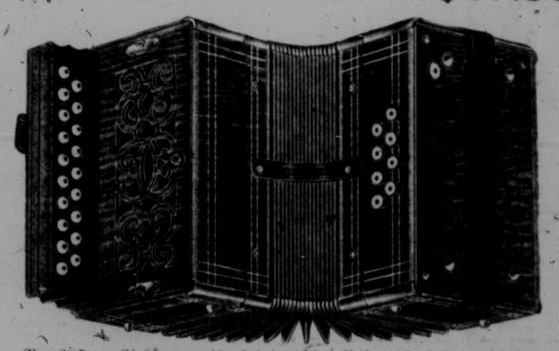
No. 409 — Genau wie No. 6010 aber mit Stahlstimmen — Hohner Fabrikat. — Spezial **$11.00**

No. 6010 — Balg mit 14 Falten, 19 Tasten, 8 Bässe, zwei Zungenreihen. Spezial **$12.00**



No. 493 — Dieselbe wie 6010 Hohner Fabrikat. Spezial **$16.00**

No. 493 — Mit 21 Klappen. Stahlstimmen Spezial **$17.50**



No. 385 — Ziehharmonika 6 bei 11½. Rosenholz Kasten und Tastenbrett. Pianopolitur. 16-faltiger Balg mit Eckenschützer, 21 Tasten aus Perlmutter; 2 Reihen, 12 Baßstimmen, 4 Zungenreihen. Spezial **$27.00**

No. 383 — Dieselbe wie 385 nur mit 19 Tasten und 8 Bässen. Stahlstimmen. Spezial **$22.50**

Postbestellungen prompt erledigt. Katalog auf Verlangen gratis zugeschickt.

Deutsches Buch- und Musikgeschäft

1708 Rose Straße — Regina, Sask.

Schiffs-Karten

Verwandte aus Europa — Auch aus Rußland

Wir haben einen besonderen Vertreter in Moskau

Alle benötigten Papiere, Pässe und Einreise-Erlaubnis von uns besorgt.

Wir vertreten alle Schiffahrtslinien.

Sehen Sie uns persönlich oder schreiben Sie an

W. D. BUCHANAN
City Passenger and Ticket Agent
1812 Scarth Str.

Canadian Pacific Railway — Phone 2393. — Regina, Sask.

Hütet euch vor Agenten und Hausierer die euch sagen, daß es keine

Galt Kohle

mehr gibt. Sie sagen absichtlich die Unwahrheit. Wir garantieren, daß Galt Kohle, die wir verkaufen, ein Produkt der berühmten Galtmine ist, die schon über 40 Jahre diese Kohle liefert.

WHITMORE BROS. LTD.

Regina, Sask.

Phones 3226, 3227, 3228 und 4616.